

4. Broncestatuette des Mars.

Von

Max Ihm.

Die hier in Originalgrösse abgebildete Broncestatuette wurde in der ersten Woche des Monats März 1888 in Witterschlick (bei Bonn)



bei Ausschachtung eines Kellers in mässiger Tiefe ausgegraben und gelangte gleich nach der Auffindung in den Besitz von Herrn Julius R. Haarhaus in Bonn¹⁾.

1) Von demselben rührt auch die Zeichnung her.

Die leidlich erhaltene Statuette ist von geringer Arbeit. Abgebrochen ist die rechte Hand und die Füße. Die Höhe des erhaltenen ist $9\frac{1}{2}$ cm, die ursprüngliche Länge mag 11 cm betragen haben, mit dem Helmbusch, welcher fehlt, noch etwas mehr. Die Figur ist vollrund gegossen, in der Mitte etwas flach gedrückt; der Gürtelumfang beträgt 6 cm. Einige Theile sind stark mit Patina überzogen und haben hier und da durch die Reinigungsversuche der Finder gelitten. Die Bekleidung ist mit ziemlicher Deutlichkeit zu erkennen. Dargestellt ist ein Krieger. Den Kopf bedeckt ein Helm mit maskenartigem Visir. Von dem Helmbusch, welcher nach Analogie anderer Statuetten vermuthlich ziemlich hoch war, ist nur der hintere Ansatz erhalten. Die beiden Löcher, die man oben zu beiden Seiten der Mittelnahrt sieht, dienten zur weiteren Befestigung des Busches. Das Gesicht hat am meisten gelitten. Bemerkenswerth sind die tiefen Augenhöhlen und der geöffnete Mund. In ersteren finden sich noch Spuren eines helleren Metalls (Silber?), die Augen waren also eingesetzt. Den Oberkörper umhüllt ein Rock, welcher vom Hals bis zum Gürtel von einem Panzer bedeckt ist. Deutlich erkennbar sind die Schulterblätter des letzteren, die sich von der Mitte der Brust bis zur Mitte des Rückens hinziehen. Auf den Schultern sind sie am breitesten, vorn und hinten zeigen sie in der Höhe der Achselhöhlen rechtwinklige Ausbuchtungen. Der Gürtel besteht aus einem anderen, dunkleren Metalle (Rothkupfer?). Die runde Gürtelschnalle zeigt die Schnallennadel und das durchgezogene Gürtelende. Die weitere Bewaffnung besteht aus Beinschienen, welche ziemlich hoch hinaufreichen, und einem runden mit spitzem Buckel versehenen Schild, welchen der herabhängende linke Arm hält. Ein Theil desselben ist abgebrochen, immerhin aber ist es eine Seltenheit, dass noch soviel davon erhalten ist. Die erhobene Rechte hielt wahrscheinlich die auf den Boden gestützte Lanze, kein Schwert. Schwerlich ist an eine zum Wurf bereit gehaltene Lanze zu denken.

Die Figur stellt wohl nichts anderes dar als den Kriegsgott. Die



Marsdarstellungen auf Münzen sind ganz analog. Die obenstehenden Münzabbildungen sind deshalb beigelegt, weil dieselben ebenfalls aus Witterschlick stammen und ganz in der Nähe der Statuette gefunden sein sollen¹⁾. Die eine, im Jahre 164 geschlagene, zeigt uns den Gott bärtig, nach rechts gewendet, mit Helm und Panzer bekleidet. Die Rechte fasst den auf den Boden gestützten Speer, die Linke ruht auf dem Schildrand. Die Umschrift lautete TR · POT · XVIII · IMP · II · COS · III · Die Vorderseite zeigt den lorbeerbekränzten Kopf des Kaisers mit der Umschrift M · AVREL · ANTONINVS · AVG · AR · MENIACVS P M²⁾. Die andere Münze ist unter dem Kaiser Gallienus geprägt³⁾. Mars steht in ähnlicher Haltung nach links gewendet in einem von vier Säulen getragenen Tempel. Die Umschrift lautet DEO MARTI.

Statuetten des Kriegsgottes gehören im Rheinlande nicht zu den Seltenheiten. Fast jedes Museum hat einige aufzuweisen, ganz zu schweigen von denen, welche im Privatbesitz sind. Zahlreiche Inschriften geben Kunde von der Verehrung, welche der Gott seitens der rheinischen Bevölkerung und der hier stationirten Legionen genoss. Bald erscheint sein Name allein auf den Inschriften, bald im Verein mit anderen verwandten Gottheiten⁴⁾. Beinamen sind nicht selten (Mars Camulus, Leucetius, Caturix, militaris, victor u. s. w.)⁵⁾. Dem Mars Camulus errichten die cives Remi bei Cleve ein templum (C. I. Rh. 164). In Bonn liess im Jahre 295 der praefectus legionis primae Minerviae einen Tempel des Mars militaris wiederherstellen⁶⁾. Ueber eine verlorene Statue des Mars victor mit Inschrift an der Basis berichtet Smetius (C. I. Rh. 138): 'supersunt adhuc pedes statuae olim impositae, sed postea confractae'.

Eine zusammenfassende Behandlung der Darstellungen des Kriegsgottes steht noch aus und ist bei der grossen Zerstreung des Materials nicht gerade leicht. Die Deutung mancher Darstellungen ist

- 1) Sie sind gleichfalls im Besitz von Herrn Haarhaus.
- 2) Cohen, Méd. imp. VII p. 179 n. 83.
- 3) Cohen, Méd. imp. IV p. 363 n. 101.
- 4) Mars und Victoria Bramb. C. I. Rh. 1412. 1735. Mars und Nemetona (keltische Göttin) 1790.
- 5) Vgl. C. I. Rh. 164. 929. 930. 1588. 467. 773 etc. Ein deus Mars armiger oder armatus auf der Mainzer Inschrift 996 (aus dem Jahre 223).
- 6) C. I. Rh. 467. Der Stein ist im Kölner Museum (Düntzer, Catalog II 19).

noch unsicher. In einer Reihe von Statuen und Büsten, welche Stark auf den Gott bezogen hat, wollte Urlichs Darstellungen des Achill erkennen¹⁾. Diese beiden sind es hauptsächlich, zwischen denen die Deutungen schwanken²⁾. Die bekannte Marmorstatue im Louvre (Clarac, Musée de sculpture pl. 263, 2073), gewöhnlich Ares Borghese genannt, ist gleichfalls auf Achill gedeutet worden. Winkelmann's Behauptung, dass die Kunst keinen bärtigen Ares kenne, ist nicht haltbar³⁾. Auf den römischen Familienmünzen erscheint der Gott unbärtig und behelmt⁴⁾. Charakteristisch ist auf manchen der vor und unter den Ohren keimende Backenbart⁵⁾. Dieser jugendliche, unbärtige Typus ist in der alten Kunst der geläufigste gewesen. K. Dilthey hat in seinem schönen Aufsatz in den Bonner Jahrbüchern 53/54 (mit 12 Tafeln) eine Reihe solcher Aresdarstellungen besprochen. Es sind Büsten und Statuetten, welche uns den Gott jugendlich, nackt und behelmt zeigen. Seine sonstigen Attribute, Lanze, Schwert und Schild, sind fast nirgends erhalten. Viel seltener sind Statuetten, welche ihn im Panzer darstellen. Besonders charakteristisch ist der Helm, dessen Busch meist ziemlich hoch ist. Die Gestalt soll dadurch grösser und kriegerischer erscheinen⁶⁾. Das Mainzer Museum besitzt eine Reihe solcher Bronzen (darunter eine Büste mit hohem Helm). Drei derselben weisen dieselbe Haltung der Arme auf, wie unsere Statuette: die herabhängende Linke hielt den Schild, die erhobene Rechte Lanze oder Schwert. Die Haltung einer anderen Figur (Geschenk des Pfarrers Oswald, Oberolm) erinnert an die des Doryphoros; das Haar ist lockig, der Helm weniger hoch. Nur eine der Mainzer Figuren zeigt

1) Dilthey, Bonner Jahrb. 53/54 p. 2.

2) Als dritter kam früher noch Alexander der Grosse in Betracht, in den meisten Fällen ohne Berechtigung. W. Christ deutete zweifelnd eine Büste des Münchener Antiquariums (abgeb. Bonn. Jahrb. 53/54 Taf. V und VI) auf Alexander, während Dilthey a. a. O. p. 13 darin wohl mit Recht einen Ares sieht.

3) Visconti Museo P. Cl. II zu tav. 49. Dilthey a. a. O. p. 1 fig. Auf dem Sarkophagrelief n. 47 der antiken Bildw. des Lateran. Museums von Bendorff-Schöne ist Mars bärtig dargestellt; er trägt Helm, Lanze, Schild und ist mit einer Chlamys bekleidet.

4) Preller, Röm. Myth. I³ p. 349.

5) Dilthey, a. a. O. p. 12 (Abb.) und p. 36 fig.

6) Vgl. Livius IX 40 'galeae cristatae, quae speciem magnitudini corporum adderent' etc. Preller, Röm. Myth. I³ p. 349.

uns den Gott im Panzer, in ganz ähnlicher Weise wie die Statuette von Witterschlick. Der Schild, den die herabhängende Linke hielt, ist abgebrochen. An der erhobenen rechten Hand bemerkt man ein Loch, das zur Befestigung der Lanze diente. Erhalten ist der Helm mit dem hohen oben gegabelten Busch. Die übrige Rüstung besteht aus Panzer und hohen Beinschienen. Quer über die Brust läuft von der rechten Schulter das Wehrgehenk. Die Arbeit ist roh. Reicher verziert sind Panzer und Beinschienen einer in Marren (Oldenburg) entdeckten Marsstatuette¹⁾ mit hohem Helmbusch. Eine zweite ebendort gefundene Figur zeigt den Gott in seiner geläufigen Erscheinung jugendlich, nackt, mit dem Helm auf dem Kopfe. Ueber eine andere gut gearbeitete Statuette aus Nymegen berichtet Janssen Bonner Jahrb. 7 p. 66: der Gott sei dargestellt mit Panzer, Helm und Kriegsmantel, die rechte Hand sei emporgehoben, mit derselben habe er wahrscheinlich eine Lanze gehalten. Eine 8 $\frac{1}{4}$ Zoll hohe Erzstatuette des Mars wurde in Cambridge gefunden und gelangte in das Britische Museum. Der Helm ist der übliche korinthische, aber etwas zu klein gerathen. Die weitere Bewaffnung besteht aus den Beinschienen und dem Brustharnisch, dessen Ornamente (Gorgoneion und Blätterschmuck) von eingelegtem Silber sind. Die Attribute (Speer und Schild) fehlen²⁾. Häufiger finden sich Berichte über Statuetten des jugendlichen, unbedeckten Mars. Ich erwähne folgende. Prof. Schaaffhausen berichtet Bonner Jahrb. 53/54 p. 333, dass in einer alten Halde der Bleierzgruben am Tanzberge bei Call 'ein schreitender Mars mit Schild und Speer' gefunden wurde. Prof. Klein legte am Winkelmannsfeste 1885 in Bonn die Bronzefigur eines jugendlichen Mars aus Pommern a. d. Mosel vor. Im Trierer Museum befindet sich die Statuette eines nackten, nur mit dem Helm bekleideten Mars; Fundort 'Stumpfer Thurm' (Bonner Jahrb. 4 p. 207). Eine in Mainzweiler ausgegrabene sehr schön gearbeitete, 5 Zoll hohe Figur stellt ihn als unbärtigen Jüngling dar (Bonner Jahrb. 10 p. 31). Das Museum zu Speyer besitzt gleichfalls einen nackten, nur mit dem hohen Helm geschmückten Mars³⁾. Mau registriert in der Archäol. Zeitung 35 (1877) p. 85 eine

1) Abbild. Bonner Jahrb. 57 Taf. III.

2) Proceedings of the Society of antiquaries of London. 2. Serie IV p. 498. Vgl. Hübner, Archäol. Zeitung 29 (1871) p. 173.

3) Einen Gypsabguss sah ich im Mainzer Centralmuseum. An der linken Seite sieht man noch einen Rest des Schildes.

Broncestatuette mit den Worten: 'Mars; nackt mit Helm; die Attribute in den Händen fehlen'.

Ich schliesse diese kurze Zusammenstellung, welche natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, mit dem Wunsche, dass die Museumsdirektionen sich doch mehr als es bisher geschehen ist, die Publikation und Katalogisirung solcher Gegenstände (Broncestatuetten, -Büsten etc.), welche ein archäologisches Interesse verdienen, angelegen sein lassen möchten. Ein weiterer Wunsch, den gewiss manche mit mir theilen, dass Privatleute, anstatt eigene Sammlungen anzulegen, solche Gegenstände lieber öffentlichen Sammlungen zuweisen möchten, um sie so der Wissenschaft zugänglicher zu machen, wird wohl ein pium desiderium bleiben.

1) Abbild. Bonner Jahrb. 57 Taf. III.
 2) Proceedings of the Society of Antiquaries of London, 2. Serie IV p. 188. Vgl. Häbner, Archäol. Zeitung 30 (1871) p. 173.
 3) Könen-Gyarkus sah ich im Mainzer Centralmuseum. An der linken Seite sieht man noch einen Rest des Schilbes.